



RIAS Berlin, Postfach 580 350, 10413 Berlin

PRESSEMITTEILUNG

## Mehr Angriffe auf Jüdinnen\_Juden, weniger Fälle insgesamt: Antisemitismus bleibt in Berlin bedrohlich

**Berlin (29. April 2020) – Weiterhin bleibt antisemitische Gewalt in Berlin gerade für Jüdinnen\_Juden eine reale Gefahr, auch wenn sich die Gesamtzahl antisemitischer Vorfälle 2019 auf 881 verringerte. Dies geht aus dem Bericht „Antisemitische Vorfälle 2019“ hervor, den die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Berlin (RIAS Berlin) heute veröffentlichte.**

Mit 881 antisemitischen Vorfällen dokumentierte RIAS Berlin 2019 19 % weniger Vorfälle als im Vorjahr, als die Meldestelle 1.085 Vorfälle erfasste. Für Jüdinnen\_Juden hat sich die Bedrohungssituation in Berlin dennoch nicht entspannt: Im vergangenen Jahr 2019 waren mit 213 fast genauso viele jüdische oder als jüdisch wahrgenommene Menschen von antisemitischen Vorfällen betroffen wie im Vorjahr (220). Die Anzahl der erfassten Angriffe auf Jüdinnen\_Juden und als solche wahrgenommene Menschen erhöhte sich sogar von 19 auf 25. Auch die Zahl der registrierten antisemitischen Bedrohungen stieg deutlich um 28 % auf 59 Fälle, während im Internet 25 % Vorfälle weniger dokumentiert wurden. Der vollständige Bericht ist online unter [tiny.cc/RIASBe2019](https://tiny.cc/RIASBe2019) zu lesen.

Im Jahr des Terroranschlags auf die Synagoge in Halle (Saale) ging auch in Berlin eine große Gefahr für Jüdinnen\_Juden durch den Rechtsextremismus aus: Mit 29 % können diesem Milieu erneut die meisten Vorfälle zugeordnet werden. Auch absolut stieg trotz insgesamt rückläufiger Tendenz die Anzahl rechtsextremer antisemitischer Vorfälle von 251 (2018) auf 258 an. Die am häufigsten erfasste Erscheinungsform des Antisemitismus war die Ablehnung der Erinnerung an die Schoa oder positive Bezugnahmen auf den Nationalsozialismus.

Täglich wurden in der Bundeshauptstadt über zwei antisemitische Vorfälle bekannt. Häufiger noch als 2018 feindeten die Täter\_innen jüdische Personen in deren persönlichen Umfeld an: Beispielsweise wurde im Oktober ein 70-Jähriger beim Spazierengehen mit seinem Hund im Bezirk Pankow zuerst antisemitisch beschimpft und dann angegriffen. Auf ihrem Heimweg von der Synagoge wurde im Bezirk Mitte im Juni eine Gruppe von orthodoxen Synagogenbesucher\_innen aus einem Auto heraus beschimpft. Ebenfalls in Mitte hielten im November drei Männer einen Israeli fest, der in der U-Bahn am Telefon Hebräisch sprach, beschimpften ihn und folgten ihm, als er sich losriss und ausstieg.

Hierzu erklärte RIAS Berlin-Projektleiter **Benjamin Steinitz**: *„Weiterhin beobachten wir, dass Täter\_innen auf die bloße Anwesenheit hebräischer Sprache, jüdischer Symbole oder religiös konnotierter Kleidung antisemitisch und potentiell gewalttätig reagieren. Der Rückgang von Online-Vorfällen scheint leider nur eine Momentaufnahme gewesen zu sein: Gerade in den letzten Wochen kam es zu einer Reihe gezielter Störungen von Online-Angeboten jüdischer Gruppen.“*

Zu einem für das Sicherheitsempfinden von Jüdinnen\_Juden besonders heiklen Vorfall kam es Anfang Oktober unmittelbar vor Jom Kippur an der Synagoge in der Oranienburger Straße: Ein mit einem Messer bewaffneter Mann stieg über die Absperrung vor der Synagoge und rief „Allahu akbar“, wobei die anwesende Polizei ihn am weiteren Vorgehen hinderte. Nicht zuletzt Vorfälle wie dieser zeigen die nach wie vor große Gefahr, die von antisemitischer Gewalt – auch aus nicht-rechtsextremen Spektren – ausgeht.

## Weitere O-Töne:

**Bianca Klose** – Projektleiterin der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR) und Geschäftsführerin des Vereins für demokratische Kultur in Berlin (VDK) e.V.: *„Antisemitismus äußerte sich in Berlin 2019 besonders häufig in der Bekämpfung der Erinnerung an die Shoah. Wir als Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin bemerken diese Tendenz an der steigenden Anzahl von Gedenkstätten und Museen, die wir seit nunmehr zwei Jahren zum Umgang mit diesen Herausforderungen beraten. Rechtsextreme und rechtspopulistische Angriffe auf die kritische Gedenkkultur sind immer auch Angriffe auf zentrale Säulen des demokratischen Miteinanders. Wir sind als Gesellschaft gefordert, die Frage, was und wie heute erinnert wird, mit einer klaren Haltung gegen jeden Antisemitismus zu verbinden.“*

**Lorenz Korgel** – Ansprechperson des Landes Berlin für Antisemitismus: *„Die gegenwärtige Konjunktur antisemitischer Verschwörungstheorien mit Bezug zur Corona-Pandemie macht deutlich, dass der Antisemitismus insbesondere in Krisensituationen immer wieder belebt wird und dann neue wachsende Dynamiken entfalten kann. Die Arbeit von zivilgesellschaftlichen Beobachtungsstellen wie RIAS Berlin bleibt umso wichtiger. In Gesprächen mit der jüdischen Community wurde mir deutlich, dass Jüdinnen und Juden die unabhängige und nicht-staatliche Erfassung antisemitischer Vorfälle sehr wichtig ist. Die Realität bleibt jedoch: auch die RIAS Berlin-Zahlen können nur einen Teil des Dunkelfeldes erhellen. Die Stadtgesellschaft darf nicht nachlassen, Antisemitismus in allen seinen Formen zu ächten!“*

**Sigmunt Königsberg** – Antisemitismusbeauftragter der Jüdischen Gemeinde zu Berlin: *„Der Anschlag auf die Hallenser Synagoge am Jom Kippur traf uns ins Mark, nicht zuletzt, weil auch Mitglieder unserer Gemeinde dort waren. Bereits der versuchte Messerangriff auf die Synagoge in der Oranienburger Straße am 4.10. verunsicherte uns, vor allem, weil der Täter aus uns nicht nachvollziehbaren Gründen am nächsten Tag auf freien Fuß gesetzt wurde. Auffällig ist, dass bei antisemitischen Vorfällen seitens offizieller Stellen oft von ‚Einzeltätern‘ die Rede ist, als ob der Hass vom Himmel fallen würde. Hier wäre eine sorgfältigere Einordnung wünschenswert, denn Antisemitismus kommt nicht aus dem Nichts, sondern ist im gesellschaftlichen Umfeld eingebettet.“*

Die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Berlin (RIAS Berlin) wurde im Januar 2015 durch den Verein für Demokratische Kultur in Berlin (VDK) e.V. gegründet. Sie wird gefördert durch das Berliner Landesprogramm gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus der Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung und die Amadeu Antonio Stiftung. Ziel von RIAS Berlin ist eine zivilgesellschaftliche Erfassung antisemitischer Vorfälle und die Vermittlung von Unterstützungsangeboten an die Betroffenen. RIAS Berlin ist Mitglied in der Bundesarbeitsgemeinschaft des Bundesverbands der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus e.V.

## KONTAKT

E-Mail: [presse@report-antisemitism.de](mailto:presse@report-antisemitism.de)

Tel.: 030 – 817 985 821

[www.report-antisemitism.de](http://www.report-antisemitism.de)